

In der Hauptstadt oder bei den Haupt-Vertriebsstellen...

Die Morgen-Ausgabe erscheint am 1/2 Uhr, die Abends-Ausgabe um 6 Uhr.

Redaction und Expedition: Johanneßgasse 8.

Die Expedition ist Wochenlang ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:

Etto Klemm's Verlag (Witold Gohm), Unterwallstraße 3 (Hallein), Louis Köhler, Rathschloßstr. 14, post. nach Leipzig 7.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Die 6spaltige Zeile 20 Hg. Die 4spaltige 30 Hg. Die 3spaltige 40 Hg. Die 2spaltige 60 Hg. Die 1spaltige 80 Hg.

Extra-Beilagen (gratis) nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postlieferung 4 Hg., mit Postlieferung 7 Hg.

Annahmestellen für Anzeigen:

Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr. Morgen-Ausgabe: Vormittags 4 Uhr. Bei den Filialen und Annahmestellen ist eine halbe Stunde früher.

Druck und Verlag von E. Holz in Leipzig.

Beileidskundgebungen zum Tode des Fürsten Bismarck.

Wie nachträglich aus Wilhelmshaven bekannt wird, hielt der Kaiser am Sonntag auf der 'Hohenzollern' vor Beginn des Gottesdienstes eine Ansprache über die Verdienste Bismarck's, worin er hervorhob, dem Fürsten Bismarck hätten wir es zu danken, daß wir Deutsche seien.

Die 'Hamb. Nachr.' veröffentlichte eine Reihe von Beileidstelegrammen, die von regierenden Fürsten oder deren Angehörigen an den Fürsten Herbert Bismarck gerichtet sind. Das Telegramm des Kaisers ist bereits bekannt. Die Kaiserin sandte folgendes Telegramm:

Wilhelmshöhe (Schloß). Der Kaiser theilt mir mit, daß Sie den Tod Ihres Vaters mit Empfinden die den Kaiser der aufrichtigen Theilnahme, mit der ich Ihre und der übrigen Schmerz bei diesem Verlust theile, dem mit Ihnen jeder Deutsche theilt. Auguste Victoria R. Heinrich.

Herzog von Mecklenburg-Schwerin. In dem Namen Ihres Vaters spreche ich Ihnen und den übrigen meine aufrichtige Theilnahme aus. Kaiserin Friedrich. Anton.

Prinz von Preußen. Ich spreche Ihnen meine aufrichtige Theilnahme aus mit der Bitte, dieselbe auch den übrigen Angehörigen zu theilen. Kaiserin Friedrich. Prinz von Preußen. Ich spreche Ihnen meine aufrichtige Theilnahme aus mit der Bitte, dieselbe auch den übrigen Angehörigen zu theilen. Kaiserin Friedrich.

Prinz von Preußen. Ich spreche Ihnen meine aufrichtige Theilnahme aus mit der Bitte, dieselbe auch den übrigen Angehörigen zu theilen. Kaiserin Friedrich. Prinz von Preußen. Ich spreche Ihnen meine aufrichtige Theilnahme aus mit der Bitte, dieselbe auch den übrigen Angehörigen zu theilen. Kaiserin Friedrich.

Constantinople, Yildiz. Je m'associe à la grande douleur que vous cause la mort de votre illustre père et je m'empresse de vous exprimer mes sincères condoléances. Abdul Hamid.

Wir sagen hieran eine Anzahl der Trauerkundgebungen von bekannten Persönlichkeiten und Staatsmännern. Wien. Ich bitte Euer Durchlaucht, den Kaiser der aufrichtigen Theilnahme, mit der ich Ihre und der übrigen Schmerz bei diesem Verlust theile, dem mit Ihnen jeder Deutsche theilt. Auguste Victoria R. Heinrich.

Odessa. Je vous l'exprime, cher ami, combien je partage à grande douleur. Prière de transmettre mes condoléances à toute la famille ainsi que celles de ma femme. Comte Paul Schouvaloff.

London. Pray accept the expression of our deep and sincere sympathy for the loss of a loving father and splendid genius. Salisbury.

Berlin. I have the honor to remit the following message of which a copy has been handed to the Imperial foreign office. White, Ambassador, Berlin.

The President charges you to express in proper official quarter to the bereaved German nation and to the family of the deceased statesman the sorrow, which the government and people of the United States feel at the passing away of the great Chancellor, whose memory is ever associated with the greatness of the German Empire. Adee, acting secretary.

Präsident der Deutschen Colonial-Gesellschaft. Berlin. Die im Centralverband deutscher Industrieller vertretene deutsche Industrie ist auf das Schmerzlichste ergriffen von dem Hinscheiden Eurer Durchlaucht des Fürsten Bismarck. Sie vergegenwärtigt sich heute mehr denn je die Zeiten, da die deutsche Industrie tief darniederlag und durch die Cosensanz des Kaiserthums wieder zu Ehren kommen konnte und wenn in der vom Fürsten durchgeführten Arbeiterbeschäftigung die Grundlagen für ein glänzendes Verhältnis zwischen ihr und ihren Arbeitern geschaffen wurde.

Präsident der Deutschen Colonial-Gesellschaft. Berlin. Die im Centralverband deutscher Industrieller vertretene deutsche Industrie ist auf das Schmerzlichste ergriffen von dem Hinscheiden Eurer Durchlaucht des Fürsten Bismarck.

Das Directorium des Centralverbandes deutscher Industrieller. Berlin. Im Gefolge des tiefsten Schmerzes theile ich die Kunde vom Hinscheiden Eurer Durchlaucht des Fürsten Bismarck mit.

Berlin. Im Gefolge des tiefsten Schmerzes theile ich die Kunde vom Hinscheiden Eurer Durchlaucht des Fürsten Bismarck mit.

Das Directorium des Centralverbandes deutscher Industrieller. Berlin. Im Gefolge des tiefsten Schmerzes theile ich die Kunde vom Hinscheiden Eurer Durchlaucht des Fürsten Bismarck mit.

Berlin. Im Gefolge des tiefsten Schmerzes theile ich die Kunde vom Hinscheiden Eurer Durchlaucht des Fürsten Bismarck mit.

Das Directorium des Centralverbandes deutscher Industrieller. Berlin. Im Gefolge des tiefsten Schmerzes theile ich die Kunde vom Hinscheiden Eurer Durchlaucht des Fürsten Bismarck mit.

Berlin. Im Gefolge des tiefsten Schmerzes theile ich die Kunde vom Hinscheiden Eurer Durchlaucht des Fürsten Bismarck mit.

Wagenbild, daß der französische Vorkämpfer Gambon eine Unternehmung mit dem Präsidenten nachdachte. So prompt diese die Sache indessen nicht erledigt werden, denn die spanische Regierung legt Werth darauf, zu erklären, daß sie sich noch in keiner Weise hinsichtlich der Friedensbedingungen gebunden habe.

Madrid, 4. August. Wenn unter dem besetzten Verleser die Macht zu Gunsten der Fortsetzung des Krieges sich geltend machte, würde das Ministerium dem Dronze freistehen, andere Maßregeln zu wählen. Alle um ihre Macht bezogenen Personen beobachteten Zurückhaltung. Kosselle erklärte sich für die Fortsetzung des Krieges.

So sind die Ansichten für eine baldige Beendigung des krieglichen Zustandes, den je die Geschichte gesehen hat, augenblicklich wieder etwas beruhigt. Der Grund liegt darin, daß die leitenden Kreise in der Ueberzeugung sind, daß man Spanien eher zu wenig als zu viel zumuthet, wenn einem Entgegenkommen absolut nichts zu hoffen ist.

Wenn dieser Weltzug hinzugefügt wird: 'Preislos sind die Unterhandlungen in gutem Gange', so ist dies nach dem vorher Gesagten doch sehr zum grando sahis zu verstehen, und die 'New York Evening Post' citirt wohl den Thatbestand, wenn sie berichtet, die Regierung habe beschloffen, unerschöpfliche Truppen an mehreren Stellen der Nordküste Cubas landen zu lassen, wenn die Friedensunterhandlungen nicht bereits soweit fortgeschritten, daß die Regierung Maßnahmen zur Errichtung einer Militärverwaltung auf Cuba treffen könne.

Die Landung von neuen Truppen dürfte vielmehr den Zweck haben, mit dem noch nicht gebrochenen militärischen Widerstand Spaniens aufzuräumen. Aus Cuba an der Nordküste (Provinz Santiago) haben die Spanier sich zurückgezogen, worauf die Aufständischen einrückten und 18 Freiwillige tödteten, aber bei Montevideo siegten die Spanier und brachten den Aufständischen beträchtliche Verluste bei.

Die Landung von neuen Truppen dürfte vielmehr den Zweck haben, mit dem noch nicht gebrochenen militärischen Widerstand Spaniens aufzuräumen. Aus Cuba an der Nordküste (Provinz Santiago) haben die Spanier sich zurückgezogen, worauf die Aufständischen einrückten und 18 Freiwillige tödteten, aber bei Montevideo siegten die Spanier und brachten den Aufständischen beträchtliche Verluste bei.

Die Landung von neuen Truppen dürfte vielmehr den Zweck haben, mit dem noch nicht gebrochenen militärischen Widerstand Spaniens aufzuräumen. Aus Cuba an der Nordküste (Provinz Santiago) haben die Spanier sich zurückgezogen, worauf die Aufständischen einrückten und 18 Freiwillige tödteten, aber bei Montevideo siegten die Spanier und brachten den Aufständischen beträchtliche Verluste bei.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Die rasche Entschlüsse entsprechen nicht dem Charakter der spanischen Politik, und so wird auch die Entscheidung über den Präliminarfrieden mit den Vereinigten Staaten so lange wie möglich hinausgezögert, in der Hoffnung, günstiger Bedingungen zu erhalten oder irgend etwas von einem deus ex machina zu erwarten zu sehen, was der Lage noch in letzter Stunde eine freundlichere Wendung geben könnte.

Feuilleton.

Vergeltung.

Erzählung von Willie Collins.

Sein Gesicht war mit Blut befleckt. Ueber dem Ohr war eine furchtbare Wunde sichtbar. Der Baron stürzte auf und erkannte seine Tochter, die er in ihren Armen wieder erkannt hatte. Seine Hände und sein Anzug waren mit Erde besudelt, er mußte sich eine ziemliche Strecke weit fortgeschleppt haben, und in diesem schrecklichen Zustande mehr als einmal gefallen sein, ehe er das Haus erreichte. Lucina wusch ihm das Blut vom Gesicht, half besänftigen ihn in weichenen Kissen lagern, ihn zu beruhigen, ehe er ferne, der sanfte, gutherzige Vater, den sie so heimlich betrogen hatte!

Die Dinnersucht kam erschrocken herbeigelaufen. Ihr Gesicht zuckte über das Entsetzen, die ihr gelähmt zu haben schien. Er wollte einem der Diener, ihm in den Worten zu folgen, um den Verwundeten ins Zimmer zu tragen, und auf das Sofa zu legen. Bald trübte sich ihrem Vater nieder und schloß die Augen. Lucina suchte das noch immer aus der Wunde fließende Blut zu stillen, während ihr Mädchen Leinwand und kaltes Wasser herbeischaffte und der Mutter fortwährend die Angst zu hören. Wie überaus allein gelassen, bemerkte bald, daß sein furchtbares Bild unverändert auf den Kopf des Vaters gerichtet war. Er sprach kein Wort und sprach unausgesprochen die Worte an.

Rieder bei dem Verwundeten schlieflich war, entdeckte, daß Bürste und Uhr fehlten. Ohne ein Wort der Erklärung, mit blohem Kopf, ging er über in den Garten, um, wie seine Leute vermutheten, die Spur des Räubers aufzufinden, der den Baron überfallen hatte.

Als Herr v. Stoll unter der Aufsicht Dr. Martin's in sein Schlafzimmer getragen wurde, entdeckte der Baron wieder zum Bewußtsein. Der Arzt beruhigte sich von den Angehörigen des Barons mit der wiederholten Versicherung, daß keinerlei Gefahr für das Leben vorhanden sei, als er sich schwerem Schritte ins Haus zurückkehrte.

Er hatte sich in der That nach dem Garten umgesehen, der dem Baron niedergelegt. Den Beweggrund für dieses umgekehrte Verhalten konnten Andere unmöglich errathen. Seine eigene Sicherheit hing von der des Thomas Wille ab. Sobald er sich im Dunkel der Nacht vor jeder Beobachtung geschützt wußte, begab er sich in die Wälder. Die dort bereit liegenden Kleider waren noch unberührt, den feinen Misschulden war keine Spur zu entdecken. Es blieb ihm nichts übrig, als wieder ins Haus zu gehen, um sich die Gemächlichkeit zu verschaffen, als in seiner Abwesenheit bei irgend einem Verdacht auf Verhaftung ausgehten war.

Ein Diener meldete ihm, daß Dr. Martin es übernommen habe, bei der Polizei die nötigen Anzeigen von dem Verhafteten zu erstatten. Er wollte sofort zusammen und wechselte die Worte. Wenn Wille in Abwesenheit seines Herrn den Anderen verhaftet wurde, konnten sehr bedenkliche Folgen daraus entstehen. Die Benachrichtigung der Polizei ist meine Sache, rief er. Den Diener, der in einer Kammer über dem Stall schlief, entließ er jetzt schon mit dem Bedenken, daß er vor dem nächsten Morgen nicht mehr gesehen werde.

Schreie und die Gesäßen in dieser Nacht noch nicht zu Ende waren. Baldes und ihr Tante, die an dem Tode des Barons hingen, sahen einander an. Der Verwundete war in einen Halbchlummer verfallen, von ihm konnte keine Auskunft kommen. Die Tante war die ruhigere von Beiden, weil kein Geheimniß ihr Gewissen belastete.

„Ihr Tante ist und erhalten“, sagte die alte Dame sanft. „Gott war uns gnädig, wie wird in seinen Händen.“ In diesem Augenblick wurde die Hausthür heftig geöffnet. Baldes öffnete das Fenster und trat auf dem Balkon, der sich längs dieser ganzen Seite des Hauses hingog. Ein Telegraphenbote wartete unten, der sich nur mit schwerer Sprache verständlich machen konnte. Von ihrer jungen Geheilerin beauftragt, ging baldes in die Kammer des Vaters und um ihm mit einem Telegramm zurück, das der Vater unter der verschlossenen Thür durchgeschoben hatte. Die Entfernung von der Telegraphenstation bis zu dem Gute war beträchtlich, und der Vater hatte den Telegraphenboten in mehr als einer Viertelstunde gefordert und dadurch die Abfertigung des an Baldes überreichten Telegramms um mehrere Stunden verzögert. Sie öffnete und überließ es, ließ es zu Boden fallen und ließ in spanischer Sprache sagen wie in einem demselben sehen.

„Baldes hat das Telegramm auf.“ „Entscheidende Nachrichten“, las sie. „A. G. hat Deine Verhaftung entdeckt, was mir bis heute unbekannt geblieben wurde. Unverzüglich rücht mit Deinem Namen ist die einzige Möglichkeit der Rettung. Jeder ist mir in dieser Angelegenheit verpflichtet. Ich hoffe, daß Du dieses Telegramm erhältst, ehe es nach Sommerfeld zurückkehren kann. Ich bitte Dich, mir zu telegraphiren, daß Du in Sicherheit bist. Wenn ich nicht rechtzeitig von Dir höre, folge ich meinem Telegramm. Adieu.“ „Ist das wahr?“ fragte Lucina, ihre Hände anblickend, und auf das stummstehende Gesicht des Boten deutend, das tödtliche Licht vor ihr lag.

Das Besondere war gemacht, Worte der Reue und der Vergeltung wurden gesprochen. Langsam und erregtes verließ die Minuten. Es war fast wie eine Gefühls, als die Wille der Nacht ein gewisses Mal durch ein Gedächtnis unterbrochen wurde. Ein kleiner Stein fiel an das Fenster und eine Stimme rief durch die Luft: „Hörst Du Lucina!“ Baldes und Lucina erkannten die Stimme des Dieners und wollten sich ihnen etwas im Geheimen mitzutheilen. Der Diener hatte ihnen etwas im Geheimen mitzutheilen.

Ein glücklicher Zufall, der schon von Wambert als für die beabsichtigte Entführung günstig in Betracht genommen worden war, wurde jetzt aus dem Dienst beseitigt, die Verbindung mit den Dornen zerbrach. Des Schicksal des Schuppens, in dem der Wärter seine Gefährlichen aufbewahrte, war zerbrochen und zum Aussehen weggefahren, so daß die Leiter des Wärters für Leben, der sie brauchte, zugänglich war. Bei der geringen Entfernung des Walcons vom Bode war die Leiter lang genug, um auf ihr den Balkon zu erreichen, und nach wenigen Minuten konnte der Diener mit Baldes und ihrer Tante sprechen.

„Ich bin in großer Sorge um die Gefährlichen“, sagte der Diener, „und möchte mich ins Dorf schleichen, um zu sehen, was dort vorgeht. Kann ich etwas für Sie thun?“ Bald nahm Bald Wambert's Telegramm. „Ist das wahr?“ fragte sie zu ihrer Tante. „Wenn ich ihn nicht tödten lasse, was vorgefallen ist, kommt er mit Tagesanbruch hierher.“ „Mein Gott“, rief Lucina erschrocken, „man er mit Heland zusammenstößt. Benachrichtige ihn sofort, laß es ihn wissen, ehe es zu spät ist.“

Bald schickte einige Zeilen an Wambert an die Adresse, unter welcher er in seiner letzten Wohnung bekannt war, nachdem er seinen überlieferten Schritt zu thun, und schickte Lucina Wambert's Telegramm bei. Der Diener eilte sofort mit dem Briefe in das Dorf, das Wambert's Haus und ihrer Tante erfuhr die gleiche Hoffnung, die einander einander schickten, die Hoffnung, daß Wambert sich der Gefahr, die sie für ihn fürchteten, auslösen und zu ihnen kommen würde.

Die Warten nach nicht lange wieder allein, als der Baron schlieftrug die Augen öffnete und sie fragte, was sie in seinem Zimmer zu thun hätten. Wambert brachten sie ihm bei, daß er krank sei. Er legte die Hand an den Kopf und erwiderte, sie hätten Recht, und verließ das Zimmer in Scham. Geschloß von den überlieferten Aufregungen, erwarteten die beiden Frauen schweigend die Ereignisse, die sich noch zutragen würden. Eine Art Kumpfer Bewegung hatte sich ihrer bemächtigt. Nachdem sie sich und Fenster verarmt und das in Rissen ruhende beide Gesicht gefühlt hatten, sagten sie zu einander: „Wir wollen mit ihm leben oder sterben, wie es Gott gefällt.“ Lucina sah am Bett ihres Bruders, bald auf einem Stuhl zu den Füßen ihrer Tante, mit geschlossenen Augen und den Kopf auf den Boden der alten Dame.